

holiten

s während der Ver-
öffteres Erscheinen
für den Preis von
mit der

gefeht; bei Aufgabe
egen vorherige

preisliste Nr. 2439b.
werden Seitens des
L-Veranstaltung vor-

0 Druckseiten starke,
des stenographischen
eite, 8 M. 7/8 Seite.

schlands.

-Colonne
9 Uhr im städti-
ekte
ungskunde für
erstellung.

rys 1898.
Abends 9 Uhr:
ammlung
er.

Corps 1898.
Abend 9 Uhr:
mlung mit Musik,
s und der übrigen

16. Kupper, Ober-
omite sowie sämtli-
chsten Mitglieder
en-Vereins freund-
aus.

Der Vorstand.

zum 28. curr.
urbier,
zt, Köln.

in empfiehlt billigst
s, Niederstr. 75.

enstroh,

M., zu haben bei
h, Brühl-Bücherh.

mädchen

Gausarbeiten und
erfahren ist, gegen
einen kleinen Haus-
gehalt. Auskunft
Grevensbroicher
entbroich.

braunes Pferd,
e alt, etwas schen-
braves Fohlen-
sowie eine sehr gute
maschine sind sehr
bet

mann, Brauerei,
Büsch.

den 18. August
s 4 1/2 Uhr, sollen
schrath

che Sengeke
Barzahlung ver-

3. August 1898.
schrath

Haare

ich schon gefärbt
nem altberühmten

hemittel.
lein zu haben bei

Breuer,
he 7 und 5,
traße 3.

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Joh. Grunau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Leserkreis unseres Landes die beste Wirkung. Preis für die 6-gelappte Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aannahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 181.

Freitag den 12. August 1898. (Mara)

25. Jahrgang.

Deutschland.

* Berlin, 11. Aug.

Den katholischen Studenten-Corporationen galt eine beherzigenswerthe Ansprache, die der hochwürdigste Weihbischof Dr. Knecht auf dem in voriger Woche gefeierten 25jährigen Jubiläum der katholischen Verbindung „Gereynia“ in Freiburg hielt. Es hieß darin in der Hauptsache: Wir leben in einer großen Zeit, die tüchtige Männer bildet und tüchtige Männer erfordert. In der Zeit schwerer Kämpfe haben sich begeisterte junge Männer zusammengescharrt, um katholische Verbindungen ins Leben zu rufen; es war in den Tagen, wo mächtige Staatsmänner, berühmte Gelehrte, die tausendjährige Presse einig waren in dem Ruf: Los von Rom! Noch ist der Geisteskampf nicht ausgefochten, an jedem tritt die Pflicht heran, Stellung zu nehmen. Die katholischen Studenten müssen früh lernen, als freie Männer offen Farbe zu bekennen. Der Glaube bewahrt uns vor Zerstümmern und führt uns zu übernatürlichem Licht. Das akademische Leben hat große Versuchungen und Gefahren. Wo Bacchus und Venus Orgien feiern, darf der katholische Student nicht antreten werden. Der katholische Student wird die Gottesmutter wie die eigene leibliche Mutter in Ehren halten, er wird die Gelegenheit zur Verführung zurückweisen. Der junge Mann soll vor Allem den Charakter ausbilden, damit er festgewurzelt da stehe und den Stürmen des Lebens trotzen kann.

Sonntagsruhe im Postbetriebe. Angestellte im Eisenbahndienste führten in den letzten Tagen in der Köln. Volkstg. lebhafteste Klage darüber, daß bei denselben von einer Sonntagsruhe fast nicht die Rede sein könne. Im Eisenbahndirektions-Bezirk Mainz heißt die Geistlichkeit beider Confessionen sich sogar an zuständigen Stelle für die betreffenden Eisenbahnbeamten verwandt, worauf in einer Zuschrift der Eisenbahn-Direktion in Aussicht gestellt wurde, daß baldmöglichst fortgeschritten eine bessere Durchführung der Sonntagsruhe für die Beamten eintreten werde. Auch in postallischen Kreisen wird Klage darüber geführt, daß es in Wirklichkeit mit der Ruhe an Sonntagen ganz anders aussehe, wie die dem Reichstage jährlich unterbreiteten günstigen Zahlen erkennen ließen. Das Organ des Verbandes deutscher Post- und Telegraphen-Angestellten, dem wir die Verantwortung für das Gesagte überlassen müssen,

schreibt in diesem Sinne in Nr. 15 u. a.: „In Rottowid wird am zweiten Weihnacht-, Ofter- und Pfingst-Lage, sowie an manchen kath. Feiertagen Wochentagsdienst abgehalten, während dies durchaus nicht nötig ist. Sehr begreiflich wird es, so heißt es in dem betreffenden Artikel weiter, daß das Reichspostamt dem Reichstage mit so günstigen Zahlen über die dem Personal gewährte Sonntagsruhe aufwarten kann, wenn man sieht, was nachgeordnete Organe der Postverwaltung alles als freien Sonntag betrachten. Nach wiederholt geäußelter Klage der Herr Telegraphen-Directors Fuchs in Leipzig hört der Sonntag um 9 Uhr Abends auf, und dementsprechend wird den Beamten des Telegraphen-Amtes ein Sonntag mit Nachtdienst von Sonntag 9 bis Montag 8 Uhr als dienstfreier Sonntag angerechnet. Andererseits werden die Bemühungen des Reichspostamtes um Erweiterung der Sonntagsruhe durch nachgeordnete Dienststellen einfach ignoriert. So werden z. B. beim Postamt in Mannheim 1 seit Jahr und Tag sämtliche Schalterbeamten auf Werttage fallenden Feiertagen nicht am Abend des vorhergehenden Tages, sondern erst am Feiertage Morgens 9 Uhr abgelöst, wodurch der freie Tag um einen halben Tag gekürzt wird.“ Diese Ausführungen der „Deutschen Postzeitung“, der wir, wie gesagt, die Verantwortung überlassen müssen, werden wohl veranlassen, daß man sich demnächst bei Beratung des Post-Gesetz die vorgebrachten Zahlen über die Durchführung der Sonntagsruhe etwas näher ansieht. Andererseits darf man zu dem neuen Leiter der Reichspost-Verwaltung, Herrn v. Rodbertus, unbedingt das Vertrauen haben, daß er derartige zu seinen Ehren kommende Uebelstände baldigst beseitigen wird.

Saupader auf Schwarzwid. Das ist die neueste Benennung des früheren Kultusministers Dr. Falk. Die Maigesetze von 1873 hatten den Zweck, die katholische Kirche in Preußen vollends unter die Herrschaft des Staates zu bringen. Bismarck hatte sich in dem liberalen Kultusminister einen Saupader auf Schwarzwid an die Seite gestellt, mit dessen Hilfe er den Kampf fortsetzte. Dem Fürsten kam es in dem Kampfe gegen die katholische Kirche vornehmlich darauf an, sich eine überlegene und zuverlässige parlamentarische Mehrheit zu schaffen, die ihm eine conservative Mehrheit gestatten würde. Sobald er auf einen solchen freigeistigen und antinationalen Gegner wie Rom zeigen

konnte, flogen ihm alle liberalen Parteien, die Nationalliberalen an der Spitze, begeistert zu und sammelten sich unter Bismarcks Fahnen. So die „Deutsche Warte“ vom 4. d. M. Wir möchten die Aufregung der angeblich allein „nationalen“ Blätter sehen, wenn eine Centrumszeitung ein solch edles Bild für den Präsidenten-Fall gebraucht hätte!

Die Konservativen haben nach einer Meldung der „Germania“ den Herrn von Mantuffel als ersten Vizepräsidenten des künftigen Reichstags in Vorschlag gebracht.

Wegen Beleidigung des Grafen Posadowsky ist in Hildesheim ein Sozialdemokrat zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt worden. Er hatte die intimierte Äußerung in einer öffentlichen Mauerverfammlung gethan. In Folge der Anklage wurde der Angeklagte, der aus Oesterreich gebürtig ist, Anfang Juli in Magdeburg, wo er zuletzt wohnte, verhaftet und geschlossen nach Hildesheim transportiert.

Der Bestand an Kriegsfahrern bei den Infanterie-Bataillonen ist jetzt verdoppelt worden, so daß nunmehr jedes Bataillon mit vier Mann ausgerüstet ist. Gleichzeitig sind genaue Bedingungen für die Lieferungen, sowie die wichtigsten Direktiven für Prüfung und Abnahme der Armee-Fahrer aufgestellt worden. Um das Erkennen der Fahrer im Felde zu erschweren, werden alle Schrauben gelblich, die blanken Teile brüniert und alle Konstruktionsheile so weit als möglich schwarz emailirt. Der Lieferant muß sich zu kostenloser Verrückung aller Mängel, die im Laufe eines Jahres hervortreten, verpflichten.

Der Kriegerverein in Kloster Wemiggen, der unter seinen 137 Mitgliedern 103 Sozialdemokraten zählte, hat sich der Nordd. Allg. Z. zufolge auf Veranlassung des Landratsamts auflösen müssen.

Ueber die deutschen Ansprüche in China ist es zu einem Schriftwechsel zwischen der deutschen und der englischen Regierung gekommen. Am Dienstag erklärte im englischen Unterhause der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Curzon, der englische Gesandte in Peking, MacDonald, habe am 18. Februar drastisch berichtet, der deutsche Gesandte in Peking habe eine Zweigbahn nach Tschingtau beantragt, keine Eisenbahn in Schantung könne ohne ein Abkommen mit Deutschland gebaut werden. Es sei sofort im Namen der britischen Regierung Einspruch zu Peking erhoben worden, ebenso bei der

deutschen Regierung durch den Botschafter Lascelles. Staatssekretär Staatsminister v. Bülow habe hierauf folgendes Schreiben an die britische Regierung gerichtet:

Der Bericht der britischen Regierung aus Peking, der dahin geht, daß Deutschland durch seinen Gesandten in Peking Einwände gegen den chinesischen Plan einer Eisenbahn nach Tschingtau in Schantung erhoben und daß diese Einwände auf der Annahme beruhen, daß in der obengenannten Provinz keine Eisenbahn ohne Deutschlands Erlaubnis gebaut werden könne, entspricht nicht den Thatfachen. Ebenso ist die Nachricht unbegründet, daß der Gesandte des Deutschen Reiches in Peking mit ernstlichen Folgen gedroht habe, falls seine Ansprüche nicht berücksichtigt würden. Die im Namen der deutschen Reichsregierung aufgestellte Forderung ging einfach dahin, daß, falls die chinesische Regierung fremde Hilfe wünsche oder erheische, sie in erster Linie der deutschen Industrie und dem deutschen Handel Beschäftigung bieten solle. Die deutsche Regierung beansprucht ihren Grundätzen getreu nie ausschließliche Privilegien (Exklusivität) und machte keinen Versuch, andere Nationen vom freien Wettbewerb in Schantung auszuschließen.

Provand fragt an, ob in der Veranlassung fremder Konflikt in Tschingtau zum Zweck der Vereinarung über eine Ausdehnung der Niederlassung dort der deutsche Consul gegen die Ausdehnung Widerspruch erhoben habe, weil sie eine Verletzung der deutschen Rechte in Schantung in sich schließe. Curzon erwidert, das Auswärtige Amt habe keine Nachricht, daß solche Ansprüche vom deutschen Consul in Tschingtau erhoben worden seien.

Freiwillige für den Militärdienst in Kiautschou anwerben zu helfen, ist den Landräthen als Civilvorstehenden der Ersatzkommissionen auferlegt worden. Sie sind angewiesen, in öffentlicher Bekanntmachung darauf aufmerksam zu machen, daß Anfangs November d. J. bei den Seebataillonen zur Einstellung gelangen eine größere Anzahl Dreijährig-Freiwilliger, die im Frühjahr nächsten Jahres nach Kiautschou entsandt werden sollen, und geeignete, tropenklimate fähige Leute zu veranlassen, sich möglichst bald direct an eins der Commandos der beiden Seebataillone zu wenden.

Das Directorium der Preussischen Centralgenossenschaftscafe hat beschlossen, den Zinssfuß in der „Laufenden Rechnung“ vom 1. October 1898 bis zum 31. März 1899 auf

Wie es endete.

Roman von Maria Theresia May.

Verfasserin des preisgekrönten Romans „Unter der Königsmauer“.

(Nachdruck verboten.)

17) Mit Befremden in den klaren Augenblick Angeborg Preyern den Blick ihrer großen blauen Augen von einer der anwesenden Personen zur anderen gleiten. „Du willst uns wohl sagen Tante, was Dich veranlaßt hat, so rasch von Frankfurt abzureisen? Großmama hat sich sehr gewundert, daß Du ihr den wahren Grund nicht anvertrautest. Sie wollte mir gar nicht erlauben, mit Dir zu fahren, aber weil es bestimmt war, daß ich den Herbst bei Euch auf Kronau zubringen und im Winter mit Euch nach Wien gehen soll, so möchte ich an den Dispositionen nichts ändern. Ich fühle und sehe wohl, daß es etwas recht unangenehm ist, was Dich bedrückt, liebste Tante, aber hoffentlich läßt es sich jetzt noch gut machen. Sprich Dich also nur schnell aus, ich nehme den innigsten Antheil an Allem, was Euch angeht, Du weißt, ich gehöre noch zur Familie.“

„Ja mein Kind, dazu habe ich Dich auch gerechnet, seit Du auf der Welt bist“, entgegnete Gräfin Landskron mit einer ihr ungewohnten Weichheit in der Stimme, „aber alle meine schönen und stolzen Pläne —“

Die Gräfin konnte nicht aussprechen, ein Diener erschien mit der Meldung, daß Herr Baron von Rhoden aus Wien gekommen sei und die Gräfin um eine Unterredung bitten lasse. Mit einer heftigen Bewegung erhob sich die Dame. „Sagen Sie dem Herrn Baron, daß ich für ihn nicht zu sprechen bin“, rief sie laut und heftig, doch Graf Körtling wollte dem Diener zu bleiben.

Das ist unmöglich Karola, sprach er, dich an die Gräfin herantretend, „Du darfst nicht in heftiger Aufregung Deines Unwillens einen Mann beleidigen, welcher an dem bedauerlichen Ereignis wahrhaftig gar keine Schuld trägt.“

Er hätte mich benachrichtigen, er hätte Herbert verloben sollen“, ärmte die Gräfin.

„Verzeihe, Schwester, das dürfte er nicht, das andere konnte er vielleicht nicht, Herbert ist ja majorem.“

Ich bin überzeugt, daß Baron Rhoden durchaus korrekt gehandelt hat, und bitte Dich deshalb, ihn zu empfangen und er dürfte uns wahrhaftig wichtige Aufschlüsse zu geben im Stande sein.“

„Ja, mein Gott“, sagte jetzt Komtesse Angeborg unruhig, „handelt es sich um Herbert?“

„Was ist mit ihm geschehen?“

„Du sollst Alles erfahren“, sagte Graf Körtling und gab nun dem Diener Befehl, den Angemeldeten eintreten zu lassen.

Einer großen Begünstigung hatte sich Rhoden niemals seitens der Mutter seines Freundes rühmen können, aber der Empfang, welcher ihm diesmal zu Theil wurde, überstieg, wie Rhoden später erzählte, alles vorher Erlebene noch um ein Beträchtliches.

Dagegen kam ihm Graf Körtling freundlich entgegen. Angeborg erwiderte mit fast vertraulichem Händedruck seinen Gruß, und Komtesse Clementine, welche Rhoden mit der Bezeichnung „eine Blume im Schatten“ benannte, machte ihm eine heftige, unsichere Verbeugung.

„Frau Gräfin, ich komme im Auftrage meines Freundes Herbert, begann Rhoden; aber es dürfte Ihnen vielleicht angenehmer sein, Frau Gräfin, mich allein anzuhören.“

„Haben Sie mir etwas zu sagen, was das Ohr junger Mädchen verlegen möchte?“

„Mein gnädigste Gräfin!“

„Dann erlaube ich Sie, sich Ihres Auftrages hier zu entledigen, Herr Baron. Mein Bruder und meine Tochter wissen bereits, welche Schmach Herbert sich nicht unterdrückt, aber es ist mir lieb, wenn auch ich jetzt alles aus Ihrem Munde hören wird.“

„Ja, um Gotteswillen, Tante“, rief Angeborg bestürzt dazwischen, „Herbert, eine Schmach — was hat er denn gethan?“

„Er hat sich verheiratet, Komtesse, das ist alles, antwortete Rhoden, das schone ihn fragend zugewandete Blick schief beobachtend.“

Ein lebhaftes Roth überlief Ueberraschung flog über die regelmäßigen Züge des jungen Mädchens, und mit einer Lebhaftigkeit des Tons und der Gesticulation, welche einen starken Kontrast gegen ihre sonstigen Gelassenheit bildete, rief sie aus: „Herbert verheiratet, aber mit wem, und seit wann denn?“

„Vorher v. Rhoden atmete auf. Die Art, wie die junge Komtesse diese ihr so unvermittelt gewordene

Nachricht von Herberts Vermählung aufgenommen hatte, erschien ihm für seine eigenen Wünsche beruhigend.

„Mit einer Salzburger Bauernblume“, antwortete die Gräfin, ehe Rhoden zu Worte kommen konnte, unfähige Verachtung in Blick und Stimme.

„Verzeihung, Frau Gräfin“, entgegnete der Baron, „mit der Tochter eines Arztes, einer so gebildeten Dame, wie ich in der allerbesten Gesellschaft nur wenige getroffen habe.“

„Einer Dame!“ lachte die Gräfin bitter auf, die ihr Leben in dem Dorfe Hildesheim verbracht und dort vielleicht Jagen getrieben hat!“

„Ist sie wirklich sehr schön?“ fragte Graf Körtling gespannt.

„Sehr schön“, gab Rhoden zur Antwort, und zwar mit so besonderem Nachdruck in der Stimme, und mit so sprechendem Blick, daß der Graf daraus entnehmen, die junge Frau seines Neffen müsse eine ganz ungewöhnliche Erscheinung sein.

„Ist sie gut?“ fragte Komtesse Clementine, die bis jetzt noch nicht gewagt hatte, ein Wort zu sprechen.“

„Ja“, antwortete Rhoden voll Ueberzeugung.

„Ist sie sanft und leutsam, hat sie ein liebevolles Gemüth?“

„Ja“, antwortete Rhoden mit der Antwort, entgegnete aber nach kurzer Pause: „Sanft und leutsam ist mir die junge Gräfin Landskron nicht erschienen; ich halte sie im Gegentheil für energisch, charakterfest und stolz.“

Wenn sie Borurtheile hätte, würde sie dieselben wahrhaftig genau so klar festhalten, wie Gräfin Karola Landskron dies bei ihren vorgefaßten Meinungen that. Ueberhaupt erscheint mir die Charakteranlage der jungen Gräfin von großer Ähnlichkeit mit derjenigen ihrer Frau Schwiegermutter.“

„Umso schlimmer“, murmelte der ehemalige Rittmeister zwischen den Zähnen, insofern, insofern Rhoden tief verbeugte, so daß man meinen konnte, er hätte beabsichtigt, der alten Gräfin mit seiner letzten Bemerkung etwas Angenehmes zu sagen.

Unwillig warf die den Kopf zurück. „Ich muß sehr bitten, solche unpassenden Vergleiche zu unterlassen. Vordem gibt es für mich nur eine Gräfin Landskron, und das bin ich.“

Ich werde sofort die nöthigen Erkundigungen einziehen und werde nicht raufen, bis diese Verbindung wieder gelöst ist. Die Ehe des Majors Rhoden Grafen Landskron mit einem solchen Geschöpf kann nicht rechtsgültig sein.“

Verzeihung, Frau Gräfin“, entgegnete Rhoden sehr entschieden, „wenn ich Sie bitte, von der Frau Ihres Sohnes, einer Dame, die ich hochschätze, in meiner Gegenwart in anderen Ausdrücken zu sprechen; es ist dies Ihrer selbst nicht würdig. Was aber die Gültigkeit der Ehe anbelangt, so verlichere ich Sie, daß jede gesetzliche Formalität genau erfüllt worden ist. Ich verlichere Sie ebenso, Frau Gräfin, daß die Gemahlin Herberts so schön, anmuthig und reiches Gemüth ist, daß sie der Stolz Ihres Hauses werden wird.“

Sobald Sie sie gesehen haben, werden Sie eingestehen, daß ein Weib, welches jeden Reiz der Natur ihr Eigen nennt, auf dessen Stimm das Diadem der Schönheit und der Intelligenz strahlt, keinen anderen Heilsbrief braucht!“

„Ich bitte, Baron Rhoden, Sie gerathen in eine ganz überflüssige Begeisterung“, unterbrach ihn die Gräfin ironisch. „Wahrscheinlich ist also mein Sohn, wie ich dies gleich geahnt habe, das Opfer einer schönen Fiktion geworden, die auch Ihnen den Kopf verbrocht hat, weil sie im Nothfalle auch mit einem Baron Rhoden fürlieb genommen hätte, wenn ihre Verheirathung, Gräfin Landskron zu werden, mißlungen wären.“

Rhoden sah die Gräfin beinahe mittelst an. Sie wollen mich beleidigen, Frau Gräfin, aber da ich ihre Erregung begreife, beachte ich diesen Ausfall nicht. Gerne gestehe ich Ihnen zu, daß, wenn mein Herz nicht längst gesehelt wäre, ein schneller Blick streifte Angeborg, die mit erregter Aufmerksamkeit zuhörte, ich wohl versucht haben würde, die Hand Gertrud Meyners zu gewinnen, nur hätte sie den Baron Rhoden genau so abschlägig beschieden, wie den Grafen Landskron.“

„Was heißt das?“ fuhr die Gräfin auf, und alle Uebrigen sahen verwundert den Sprecher an.

„Das heißt, daß die Frau Ihres Sohnes wahrhaftig noch heute nicht weiß, daß sie durch ihre Verheirathung eine Gräfin geworden ist.“

„Was ist das für ein Märchen?“ fragte die Schlossherrin.

„Kein Märchen, Frau Gräfin“, und Rhoden erzählte den erkannten Zuhörern von dem Heilsbriefe Gertruds, von ihrer sonderbaren Erziehung, von Frau Friederike Meyners, welche sich überhaupt gegen die Verheirathung ihrer Nichte gekrankelt hatte, und von der Sorge Herberts, seine Braut nicht erfahren zu lassen, was Standes er sei, damit sie nicht in letzter Stunde „Nein“ sage, was von seinem Glücke, das er

4 pSt. für Vorschüsse und auf 3 pSt. für Einlagen festzusetzen. Seit der Errichtung der Anstalt war an einem Zinsfuß von 3 pSt. bezw. 2 1/2 pSt. selbst dann festgehalten worden, wenn sich der offizielle Zinsfuß der Reichsbank zeitweise höher stellte. Das Directorium hat sich jedoch der Verl. Corr. zufolge jetzt zu einer Verringerung des Zinsfußes entschließen müssen, nachdem es sich unzweifelhaft herausgestellt hat, daß man in Deutschland für die Folgezeit wieder mit einem durchschnittlichen Zinsfuß, der wesentlich höher ist als 3 pSt., zu rechnen haben wird.

Wegen Betheiligung an der Wahl-agitation für den Candidaten der Polen ist, wie das „Bromberger Tageblatt“ meldet, der Gemeindevorsteher von Linst durch den Amtsvorsteher seines Amtes entsetzt worden.

Österreich.

Wien, 11. Aug. Die Festlichkeiten zum Regierungsjubiläum des Kaisers Franz Joseph finden in den Tagen vom 30. November bis 4. December statt. Die Vorbereitungen zu den abzuhaltenden Hoffesten sind jetzt schon in vollem Gange. Es war ursprünglich auch projectirt, diese Festlichkeiten mit einer vom Cardinal-Fürstbischof Dr. Gruscha zu führenden großen Procession, welche sich vom Stephansdom in die Mariastiftskirche bewegen sollte, einzuleiten, doch wurde dieses Project wieder aufgegeben. Dagegen findet aber als Einleitung zu den Festlichkeiten ein vom Hofe veranstalteter Gottesdienst im Stephansdom statt, welchen der Cardinal abhalten wird. Der Dom wird einige Zeit behufs der in demselben zu treffenden Vorbereitungen geschlossen bleiben. Diese Feier findet am Vormittag des 30. November statt. In der Hofburg wird ebenfalls schon auf verschiedenen Seiten gearbeitet. In erster Linie sind es die sogenannten alten Kaiser- oder Fremdenappartements im Leopoldinischen Tracte, dann die Nadeßkiappartements, sowie der große Ceremonien- und der Marstall, welche in Stand gesetzt werden. Der große Ceremonienaal ist im Innern ganz eingerichtet und wird der Pfand derselben adoptirt. Von diesem Saal wird man direct in den Neubau der Burg gelangen. In der großen spanischen Hofreitschule wird ein großes Generalsdiner zu 400 Gedecken und Empfang stattfinden. Soweit bisher bestimmt, werden die fremden Appartements vom Kaiser Wilhelm II. bewohnt werden. König Albert von Sachsen wird die Franz-Carl- oder Nadeßki-Appartements bewohnen, indeß der russische Kaiser die Appartements im Rotundenbau der Hofburg bewohnen soll. Am 2. December wird das Erzherzog-Albrecht-Denkmäl entthront werden. Die von Professor v. Zumbusch, dem Schöpfer dieses Denkmals, vollendete Inschriftstafel befindet sich schon in der Kunstergießerei. Die Inschrift lautet: „Dem Allerhöchsten Kaiserthum Kaiser Franz Joseph I. Zum 2. December 1898 Oesterreich-Ungarns bewaffnete Macht.“

Frankreich.

Paris, 11. Aug. Der französische Kriegsminister hat angeordnet, daß ausländisches Getreide nicht mehr zu den Vorräthigkeiten zuzulassen sei, nachdem die zeitweilige Aufhebung der Getreidezölle wieder außer Kraft getreten ist.

Paris, 11. Aug. Der Proceß gegen Esterhazy droht sich zu einem ärgerlichen Streit zwischen den beteiligten Gerichtsbehörden auszuwickeln. Der Procurator der Republik, der die Acten der Untersuchung gegen Esterhazy geprüft hat, hat dieselben am Dienstag Vertulius zurückgestellt. Dem Temps zufolge hat der Procurator, gestützt auf die neuliche Entscheidung der Anklagekammer, nunmehr auch auf Einstellung des Verfahrens gegen Esterhazy und Madame Paps wegen Incompetenz der Civiljustiz geschlossen. Die Droits de l'homme deuten an, daß die Dreyfuspartei, nachdem die Strafverfolgung gegen Patsy de Clam abgelehnt ist, und Patsy andererseits keine Miene macht, diejenigen, welche ihn täglich einen Fälscher nennen, zu verklagen, neues Material gegen Patsy publiciren werde.

In späterer Abendstunde wurde gemeldet, daß Vertulius trotz des Einspruchs des Procurators darauf besteht, Esterhazy und Madame Paps in den Anklagezustand zu versetzen. Die Affäre muß nun, wie die Affäre Patsy de Clam vor die Anklagekammer kommen. Diese hat auch zu entscheiden, ob Esterhazy in Freiheit zu setzen ist. Der „Soyr“ meldet, der Untersuchungsrichter

in dem Bewußtsein fand, ausschließlich und allein um seiner selbst willen gewährt zu werden. Und weiter erzählte Rhoden, auf welche Weise es gelungen sei, die Täuschung Gertruds herbeizuführen und wie Herbert nur aus diesem Grunde der Mutter erst in letzter Stunde von seinen Abichten Mittheilung gemacht habe.

„Großer Gott, das alles ist ja Wahnsinn!“ rief die Gräfin außer sich. „Also er hat nicht einmal ein Mädchen gewährt, das in Demuth und Dankbarkeit ihr Glück anerkennet, welches ihr in den Schooß fällt, sondern eine Demokratin, vielleicht gar eine Anarchistin! Ich kann mit ihr nicht unter einem Dache existiren, ich kann aber auch an keinem anderen Orte leben, als in Kronau; hierher hat mich mein Mann als Braut geführt, hier sind meine Kinder geboren, an dieses Schloß knüpfen sich die stolzen und schönsten Traditionen unseres Hauses, und hier soll nun eine Frau herrschen, welche keinen Begriff von der Heiligkeit und Würde des Adels hat, welche unser Wappen vielleicht verspottet und unsere unbedeckten Stammbäume verachtet? Warum haben Sie denn meinem Sohn dies alles nicht vorhergesagt?“

(Fortf. folgt.)

Vertulius habe eine Verfügung erlassen, in welcher er den Major Esterhazy und Frau Paps wegen Fälschungen vor die Anklagekammer verweist. Da diese Verfügung mit den Schlußfolgerungen der Staatsanwaltschaft in Widerspruch stehe, so werde ein neuer Conflict zwischen dem Parlament und Vertulius die wahrscheinliche Folge sein.

Italien.

Rom, 9. Aug. Eine neue päpstliche Encyclica. Bekanntlich sind in Folge der Unruhen in Norditalien, im besonderen in Mailand, neben einer Reihe socialistischer Vereine auch zahlreiche socialistische Vereinigungen als umstürzlerischer Tendenzen verdächtig geschlossen und aufgelöst worden. In aller Gedächtnis ist noch der scandalöse Proceß, welcher mit der Verurtheilung einer großen Zahl angeblich staatsfeindlicher Agitatoren zu längeren Freiheitsstrafen endigte, wiewohl diese zu einem großen Theile die Grenzen einer zutraglichen Kritik der bestehenden Verhältnisse keineswegs überschritten hatten. Das letztere gilt besonders von dem Chef-Redacteur und Herausgeber des „Osservatore cattolico“, Albertario, welcher auf Grund einiger anstößiger Zeitungsartikel zu drei Jahren Gefängnis verurtheilt wurde und bereits im Gefängnis zu Fimalborg seine harte und unangenehme Strafe im Verein mit Weisheiten, Anarchisten usw. verbüßt. Die Auflösung der katholischen Vereine, welche bis dahin eine überaus ruhige und der katholischen Sache sehr förderliche Thätigkeit entfaltet hatten, war mit ihrer Episke auch gegen die Kirche gerichtet. Es wird daher in der gesammten katholischen Welt mit Freude begrüßt werden, wenn der Papst aus diesem Anlaß eine Encyclica an die Bischöfe, den Clerus und das Volk Italiens gerichtet hat. Dieselbe ist heute erschienen und erhebt bittere Klagen über die Verfolgung der kathol. Vereine, deren moralischer und sozialer Segen offenkundig sei, und deren Unterdrückung nicht nur ungerecht und unvernünftig sei, sondern sich als ein neuer Angriff auf die Freiheit des Papstthums charakterisire. Der Papst richtet zum Schluß an die italienischen Katholiken die Mahnung, sich durch die Verfolgung in der Ausübung des Guten nicht beirren zu lassen, sondern auszuweichen, da der endgiltige Sieg der guten Sache zweifellos sei, und das Papstthum unter seinem Schutz alle Feinde überwinden werde. Die neue Encyclica ist darnach eine hochbedeutende Kundgebung, welche nicht verfehlen wird, auf die Entwicklung des katholischen Lebens in Italien fördernd und befruchtend einzuwirken.

Spanisch-amerikanischer Krieg.

Die beiden kriegführenden Mächte führen nun schon seit acht Tagen Friedensunterhandlungen und sind zu einem eigentlichen Entschlusse noch nicht gekommen. Die neueren Nachrichten besagen, Spanien habe die amerikanischen Friedensbedingungen angenommen. Wenn das der Fall ist, so kann man nicht begreifen, wie auf der Insel Portorico der Kampf in seinem ganzen Umfange fortgesetzt wird. Tag für Tag werden Conferenzen abgehalten, je mehrere oft an einem Tag und das Resultat ist gleich Null.

Die Amerikaner scheinen die Inseln alle erobern zu wollen, ehe sie Frieden schließen. General Wilson ist auf dem Anmarsche nach San Juan. Dienstag fliegen die Spanier ihm ein Gefecht bei Coamo. Die amerikanische Infanterie, gedeckt durch Artillerie, ging gegen die Stadt vor und es gelang ihr, die Spanier zu vertreiben. Dabei führte das 16. Regiment (Pennsylvania) eine Plankendebatung aus, wodurch der spanischen Infanterie der Rückzug abgegriffen wurde. Das amerikanische Artilleriefeuer war erfolgreich auf die spanischen Linien gerichtet. Eine Escadron spanischer Cavallerie konnte entkommen.

Auf den Philippinen sieht es nicht besser aus. Eine amtliche Depesche des Generals Merritt von Cavite gibt einen Begriff von der Lage dortselbst. Von Epidemie, welche unter den Amerikanern herrschen soll, wäre ihm nichts bekannt.

Echt amerikanische Sensationsgeschichten werden jetzt von den Philippinen gemeldet, natürlich entbehren sämtliche einer wahrheitlichen Grundlage. Die „Press“ schreibt von der Hinrichtung eines Dr. Rizal, eines jungen Dichters und Gelehrten auf Manila. Ihr Correspondent hat mit der jungen Frau des Dr. Rizal, einer geborenen Irinländerin, eine Unterredung gehabt, wobei die Frau erzählte: Ich lag die ganze Nacht betend auf den Knien vor dem Thore des Gefängnisses, in das man ihn eingeschlossen hatte. Als der Morgen kam, öffnete sich das Thor und Dr. Rizal schritt heraus, umringt von den Soldaten, die ihn erschießen sollten. Man führte ihn nach der Lunetta. Als er an die Stätte der Hinrichtung gekommen war, fragte ihn der spanische Lieutenant, der die Exekutions-Abtheilung commandirte: „Rizal, wohin wollen Sie, daß man Sie jenseit?“ Mein Mann antwortete mit fester Stimme: „Gerade auf's Herz.“ — „Unmöglich“, erwiderte der Lieutenant, „nur Leute von hohem Rang haben das Recht, auf diese Weise erschossen zu werden. Wir werden Sie in den Rücken schießen!“ Einen Augenblick war es still; dann trachteten die Schüsse und das Opfer einer der größten Schandthaten Spaniens lag tödtlich getroffen in seinem Blute. „Es lebe Spanien!“ riefen die Soldaten. Ich aber schrie: „Es leben die Philippinen! Wieder mit Spanien!“ Ich verlangte den Leichnam meines Gatten; man verweigerte ihn mir. Dann schwor ich, seinen Tod zu rächen. Mit einem Revolver und einem Dolche kam ich in das Lager der Rebellen. Man gab mir ein Mausergewehr und versprach mir zu helfen. Jetzt bin ich glücklich, denn die Philippinen werden endlich das verhaßte Joch abschütteln! Uns scheint, daß der Verfasser dieser Nachrichten einen Roman des jungen Dichters gelesen hatte, als er diese Geschichte niederschrieb.

London, 10. August. Dem Reuter'schen Bureau wird über Songkong vom 30. Juli aus Manila gemeldet, daß der Mangel an Lebensmitteln sich immer mehr fühlbar mache. Es seien kein Fleisch, Brod und Mehl mehr vorhanden außer kleinen, für die Truppen erforderlichen Beständen. Regenfälle und Hungersnoth ver-

ursachten eine Epidemie, die man für Dysenterie (Ruhrkrankheit) halte. Die Eingeborenen verzehrten Ratten und Mäuse. Hunde und Pferde würden geschlachtet. Die Vorräthe von Reis würden bald erschöpft sein. — In der Nacht des 31. v. M. wurde ein starkes Geschützfeuer auf die Stadt unterhalten. Viele Geschosse schlugen in der Stadt ein, mehrere erreichten die Citadelle. Mehrere Frauen sollen getödtet sein. Innerhalb der Mauern herrscht eine furchtbare Panik. Eine Granate krepirte in einer Batterie und tödtete 20 Personen. Das Bombardement beschädigte viele Häuser. 1500 Gebäude sind niedergebrannt. Der englische Consul ist an Dysenterie gestorben. — Man hat auf halbamtlichem Wege versucht, einen Waffenstillstand zu erlangen, aber die Amerikaner erklärten, sie hätten keine Ermächtigung, irgend einen Vorschlag, außer dem der Uebergabe, anzunehmen. — Gegenwärtig sind die früher von den Russländern besetzten Laufgräben mit amerikanischen Truppen besetzt.

Santiago, 11. August. Garcia nahm Gibara ein, welches die Spanier unter Zurücklassung von 1000 Kranken und Verwundeten räumten. Es verlautet, Garcia belagere gegenwärtig mit 8000 Aufständischen Solgima.

Coamo (Portorico), 11. Aug. Die Amerikaner verfolgten nach der Einnahme von Coamo die Spanier in der Richtung auf Ribonito und wurden von den Spaniern, welche die Brücke des Flusses Cayon zerstörten, zurückgetrieben. Die Spanier beschossen von dem Berge Montante die Amerikaner mit Artillerie. Die Amerikaner hatten keine Verluste und behaupteten ihre Stellung.

Washington, 10. Aug. In der Friedensfrage ist ein Einvernehmen erzielt und ein Friedens-Vertrag enthaltendes Protokoll abgefaßt worden. — Staatssecretär Day hat folgendes bekannt gegeben: Wir haben ein Einvernehmen getroffen hinsichtlich eines Protokolls, das die Friedensbedingungen umfaßt, darunter die Räumung von Cuba und Portorico. Wir glauben, daß dieses Protokoll zur Ausführung kommen wird. In unterzeichneten Kreisen wird berichtet, daß die Friedensbedingungen diejenigen sind, die der Präsident in seiner Note verlangt hat. Man glaubt, daß vor der Unterzeichnung des Protokolls nur noch einige Formalitäten zu erledigen sind.

Washington, 11. Aug. General Schafter berichtete am 9. d. Mts., daß die Gesamtzahl der Kranken in Santiago 2830 betrage; davon sind 2043 fieberkrank. Unter den letzteren befinden sich 233 Neuerkrankte. 10 Todesfälle sind vorgekommen.

Washington, 11. Aug. Das zwischen dem französischen Botschafter Cambon und dem Staatssecretär der Vereinigten Staaten unterzeichnete Protokoll ordnet den Zusammentritt von Friedenscommissaren in Paris an und setzt die Grundlage für einen Waffenstillstand fest, dessen Vereinbarung einer militärischen Commission überlassen wird, die wahrscheinlich gleichzeitig in Paris tagen wird. Die hiesigen Beamten sagen, die amerikanischen Commissare müssen sich daran halten, daß die Philippinen zu behalten seien. Spanien lehnt das Anerbieten der Vereinigten Staaten ab, 1600 gefangene Matrosen in Empfang zu nehmen, um sie nach Spanien zu befördern. Es weudet ein, daß es deren Wort nicht anerkenne. Die wahre Ursache scheint zu sein, daß Spanien die Beförderungskosten nicht tragen mag.

New-York, 11. Aug. Nach einer Meldung des „Herald“ aus Washington erwartet Day, daß der französische Botschafter Cambon von der spanischen Regierung die Vollmacht erhält, das Friedensprotokoll zu unterzeichnen. Das Protokoll soll einen bestimmten Zeitpunkt für die Räumung Cuba's und Portorico's angeben, und Spanien gestatten, die Inseln in kriegerischen Ehren zu verlassen. Die spanischen Truppen dürfen die Waffen und sonstigen Ausrüstungsstücke mitnehmen. Die Räumung soll sobald als möglich beginnen. Im Falle, daß Spanien es ablehne, Cambon die Ermächtigung zur Unterzeichnung des Protokolls zu geben, würden die Verhandlungen gänzlich abgebrochen und Cambon sein Vermittleramt niederlegen.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 12. August.

Reiter-Corps. Gestern Abend versammelten sich im Hotel Pelzer die Reiter, um über die Theilnahme am diesjährigen Schützenfeste zu berathen. Die Liste wird in den nächsten Tagen circuliren und wird bis Samstag eine definitive Theilnahme erwartet.

Backpapier- und Backpappen-Versand. Die im deutschen Eisenbahn-Gütertarif unter „Papier“ des Specialtarifs I aufgeführten Papier- und Pappsorten werden nun durch Specialtarif I abgefeuert, wenn sie sich als „Backpapier“ oder „Backpappe“ kennzeichnen. Damit zweifel über die vorzunehmende Frachtberechnung nicht entstehen, ist es daher erforderlich, daß aus dem Frachtbriefe hervorgeht, ob das Papier oder die Pappe von solcher Beschaffenheit ist, in der das Papier oder die Pappe zu dem im Tarife angegebenen Zweck hergestellt und in der Regel verwendet wird. Die Bezeichnungen „Stroh-papier“, „Schrenzpapier“, „Holzstoffpapier“ usw. oder „Stroh-pappe“, „Schrenz-pappe“, „Holzstoff-pappe“ usw. genügen hiernach ebensowenig als die Bezeichnung „Backpapier“ oder „Backpappe“ ohne Zusatz, um die Anwendung des Specialtarifs I zu rechtfertigen. Die Bezeichnungen im Frachtbriefe müssen daher lauten und zwar bei Backpapieren: „Backpapier“ (Stroh-papier) oder „Strohbackpapier“, „Backpapier“ (Holzstoff-papier) oder „Holzstoffbackpapier“ und bei Backpappen: „Backpappe“ (Stroh-pappe) oder „Strohbackpappe“, „Backpappe“ (Schrenz-pappe) oder „Schrenzbackpappe“ usw. Die Versender derartiger Papiere und

Pappen werden mit dem Bemerken auf die bedeutende Frachtdifferenz aufmerksam gemacht, daß bei einer ungenauen Inhaltsangabe die Fracht nach der allgemeinen Wagenladungsclassen berechnet wird, sofern die Sendung nicht zur Ausfuhr bestimmt ist.

Vielfachförderung an Sonntagen. Die königliche Eisenbahn-Direction zu Köln macht darauf aufmerksam, daß von den Stationen der Strecke Cleve-Köln und Seitenlinien an Sonntagen zu den Montags-Viehmärkten in Köln und Mägen, Kündow wie bisher zur Auslieferung und Beförderung kommen darf, d. h. daß diese Ausnahme der Ausnahme und Beförderung an Sonntagen auch ferner bestehen kann.

Durchfuhr von Vieh durch das niederländische Staatsgebiet. Der Niederländischen Staats-Eisenbahn, welche vom 1. Juli ds. Jz. ab den Betrieb der auf niederländischem Gebiete gelegenen Strecken der ehemaligen Großen Belgischen Centralbahn übernommen hat, ist von der zuständigen Behörde bis auf Weiteres die Erlaubnis zur Durchfuhr von Schafen, Böden, Ziegen und Schweinen aus Deutschland nach Belgien durch die Provinz Limburg über Vlodrop nach Dabel und über Simpelveld nach Maastricht unter der Bedingung erteilt worden, daß die Wagen ohne Umladung durch das niederländische Gebiet gefahren werden und die Thiere nicht mit anderem Vieh in Verbindung kommen.

Groenbroich, 10. Aug. Das durch die neue Eisenbahnlinie Köln-Groenbroich bedingte neue Wegebauproject sieht große Veränderungen in dem mit dem 1. Juli ds. Jz. eingemeindeten Theile von Essen, dem sog. Bagnviertel, vor. Die königliche Eisenbahn-Direction zu Köln will nämlich die jetzt die Eisenbahnlinie Neuß-Düren kreuzende Provinzialstraße so verlegen, daß sie westlich der Bahn gegenüber dem nach Osten führenden Seitenwege, von der jetzigen Straßenrichtung nach Südwest abbiegt, sodann zur Ueberführung der Bahnen Neuß-Düren und Köln-Groenbroich sich nach Südost wendet bis zum Wiederanlauf in die alte Richtung. In Verlängerung der Friedrichstraße auf Guxdorf, soll eine Seitenrampe angebracht werden, ebenfalls eine solche bis an den Gemeindegrenzen von Groenbroich nach Laach. Letztere Straße soll auf der Strecke vor und hinter dem Hauptbahnhof für die Verlegung theilweise mitbenutzt und zu diesem Zwecke erweitert, die bestehende Brücke über den Hauptkanal entsprechend ausgebaut werden. Der bisher geplante Seitenweg rechts der Bahn wird durch die in der Verlängerung der Friedrichstraße vorgesehene Rampe zum Laacher Weg überflüssig und soll fortfallen. Es soll jedoch beabsichtigt werden, die angestrichene Grundfläche ein schmaler Kulturweg hergestellt werden. Der jetzt die Bahn Neuß-Düren kreuzende Esbach soll von dem Punkte an, wo er auf die neue Rampe der Provinzialstraße trifft, so verlegt werden, daß er unter dieser Rampe und den beiden Bahnen Neuß-Düren und Köln-Groenbroich in natürlicher Richtung hindurchführt. Im übrigen sieht die Verlegung einer der Bahn Köln-Groenbroich gleichlaufende Richtung bis in die Einmündung in den alten Grabenlauf vor. Mittels eines Durchlasses soll sodann der bestehende Graben unter der verlängerten Friedrichstraße durchgeleitet werden. Für den Fußgängerverkehr über das Gleise soll eine 3 Meter breite und 2 Meter hohe Unterführung mit Treppengängen hergerichtet werden. Die Schranken sollen wegfallen. Sodann ist projectiert, vom Seitenwege links der Bahn zwischen Provinzialstraße und dem Wege nach Osten eine neue bequeme Zufahrt zum Güterbahnhof und zu den Freiladegleisen durch eine Verbindung zwischen dem Seitenwege und der Bahnhofsladestraße zu schaffen. Der hier befindliche Graben ist mittels Durchlasses unter der neuen Zufahrt durchzuführen gedacht.

Altenhofen, 9. Aug. Der Bebauungsplan Spar- und Darlehnskassenvereins hat sich infolge General-Versammlungsbeschlusses, besagten Vereins aufgelöst und sind die Mitglieder fast sämtlich dem hiesigen Spar- und Darlehnskassenvereine beigetreten. Derselbe erstreckt sich jetzt über die Orte Altenhofen, Bebbendorf, Steffen, Rath, Ballrath, Steinfort, Rubbelrath, Schloß-Dud, Damm, Gierath, Gubbrath, Neuenhofen und Schlich. Wegen der großen Ausdehnung des Vereins wurde der Vorstand vergrößert; derselbe besteht jetzt aus folgenden Herren: 1. v. Alderen zu Schloß-Dud, Oberrentmeister; Vorsteher, 2. Anton Birckmann, Landwirth zu Ballrath, stellv. Vorsteher, 3. Heinrich Blantke zu Altenhofen, 4. Joseph Grandebath zu Schlich, 5. Johann Bongartz zu Damm, 6. Johann Engels zu Neuenhofen, 7. Mathias Brenner zu Steffen, 8. Johann Schlangen zu Bebbendorf, 9. Joseph Essers zu Neuenhofen.

Düffeldorfer Chronik, 11. Aug. Ein Schreinerjunge hat eine Menge Schindeln veräußert, indem er sich als Beamter ausgab, und wenn der Zahlungstermin kam, verschwand er ohne zu bezahlen. Er wurde heute Morgen verhaftet.

— Ein Ehepaar in der Linienstraße lebte schon lange Zeit in Hader und Zank, bei einem Streite gestern Abend hat der Mann seine Frau mit einem Hammer geschlagen und derselben lebensgefährliche Verletzungen am Kopfe beigebracht. Gegen den Mann wurde die Untersuchung eingeleitet.

— Aus einem Hause an der Röhstraße wurde gestern Abend eine silberne Boule mit Vöfel gestohlen, die einen Werth von mehreren 100 Mark hat.

Düffeldorf, 5. Aug. Das diesjährige Sängerefest des Rheinischen Sängerbundes wird in Düffeldorf, und zwar am Sonntag den 2. October gefeiert werden. Zum Rheinischen Sängerbunde gehören acht der größten Rheinischen Männer-Gesang-Vereine. Beim diesjährigen in der städtischen Tonhalle stattfindenden Bundesfeste werden etwa 700 Sänger mitwirken.

Krefeld, 6. August. Bekanntlich wird am kommenden Sonntag, 14. Aug., in Krefeld die Ausstellung für christliche Kunst eröffnet werden, welche mit der 45. Generalversammlung der Katholischen Deutschlands verbunden ist, und welche bis zum 28. August einschließlich währen wird. Die Vorbereitungen zu dieser Ausstellung, namentlich die enge Begrenzung, welche das Programm ihr setzte, haben in weiten Kreisen eine lebhafteste Diskussion hervorgerufen. Wir haben die Gründe für diese Beschränkung in Kürze bereits mitgeteilt, kommen aber zum Zwecke möglichst allseitiger Klarstellung nochmals darauf zurück. Bekanntlich werden von den lebenden Künstlern nur solche zugelassen, welche im linksrheinischen Theile des Regierungsbezirks Düffeldorf anässig sind. Demgegenüber hat man er-
kannt, daß es nicht möglich ist, die Ausstellung zu beschränken auf die christliche Kunst, welche in der Beschränkung eine Beschränkung der christlichen Kunst, die gerade auf christlich-kirchlichem Gebiete auf ganz

bedeutender S von der Abf seiner Weise die heutige K finanziellen K werden könne rebeten da ein bekanntlich di sehr empfind war für K Kunstausstell werden sollen gerichtet werden Gebäu ober Kostbarkeit d oft auf viele Verfahrungs gefahr zu ver volle Sachen Schug gar n also nichts an Ausstellungs Kosten verbu Komitee's die und können. Grunde — m Ausstellg, h hätte, verzicht höfentlich K stehen sollten anerkannt we schränkte Speg tigung hat, u Gutes bieten Kommissio g an Paßl der ferliche Qualit und vor allen Zusammenhan Kunstentwicl firdlichen Ge einseitig, l wir hoffen, f einer solchen t — Ist doch hauptsächlich in deren Wiege hierauf wird Interesse konzer der Vorführn vorragenden G lich auf dem schiedet. Um bewundert we öffentlich zur und energisch gelungen, um Werthe heranz höchst bedeu dem schon je werden, daß i und ansporen jezt alle Kräfte streng, eine d theilfreien Be neben wird es werden müssen tages durch e

Krefeld, 6. Aug. Die deutsche Reichs-Deputation hat die Mumm des Alters v brant zerstört. konnte aber n Mäße befriedig

M-G. schienee Samt vorbest, wird bahn-Verwaltu Gegend ein re innerhalb des 1897/98 über züge ausgegeb Wochenagen Fahrten entfal Fahrten für Fahrten.

Werne. tränkte sich i mit zwei Kin georgien. De verhältnißl.

Köln, 11. tag Abend fiel von 80 bis 1 250 Gramm i ein niedergeb der höhern T witter aufgeb übertragen: e

Nachem. Verhaftung v Hannover und Geld ausgege noch einige be eine gut gell in hiesigen G Thalerstücken Strampfle, die sie sich entfern leuten bemerkte wie sie in der einnahm worl lung der Bol nun, nachdem Logis derselbe steinweg, eine welche in Kol ein Betrag in derselbe nach gegen Vorausz aufzunehmep ebenfo ihr Sol Weide find in tigger der Paßl ergeben.

Münst. welche sich des hiesigen G

auf die bedeutende
t, daß bei einer un-
nach der allgemeinen
sofern die Sendung

untagen. Die Röh-
macht darauf
n der Straße Cleve-
n den Montags-
Kindvieh wie bisher
kommen darf, d. h.
ne und Beförderung
bleiben kann.

nach der nieder-
niederländischen
Zust. 33. ab den
Gebiete gelegenen
täglichen Centralbahn
Verkehr bis
Schiffen, nach
Deutschland nach
rg über 8 Locomo-
eld nach Mülheim
den, daß die Wagen
bische Gebiet gefah-
rlich in anderem Maß

Das durch die neue
bedingte neue Wege-
n in dem mit dem
teile von Eisen, dem
nützliche Eisenbahn-
jagt die Eisenbahn-
zu ver-
gegenüber dem nach
der jetzigen Straßen-
r Ueberreich-
Rhein-Grenzbereich
Siedeleinlauf in die
der Friedlandstraße
pe angebracht wer-
n Gemeindegeweg von
Straße soll auf der
Planal für die Ver-
zu diesem Zweck
der den Platzplan
Der bisher geplante
rad die in der Ver-
sebene Rampe zum
fortfallen. Es soll
der anliegenden
hergestellt werden.
nuzende Gelsack soll
die neue Rampe der
den, daß er unter
n Neup-Düren und
Nichtung hindurch-
ung eine der Bahn
ichtung bis in die
lauf vor. Mittels
bestehende Graben
straße durchgeleitet
über das Gelsack
der hohe Unterfah-
niet werden. Die
um ist projektiert,
nischen Provinzial-
eine neue bequeme
den Freiladegeleise
n Seitenwege und
Der hier befind-
unter der neuen

bedeutender Höhe steht, ersticken zu müssen glaubten.
Von der Ansicht der Stadtleitung kann natürlich in
seiner Weise die Rede sein. Die Dispositionen für
die heutige Kunstausstellung waren gebunden an die
finanziellen Fonds, die dafür zur Verfügung gestellt
werden können. Die Erfahrungen in dieser Beziehung
reden da eine nur zu deutliche Sprache. So schloß
bekanntlich die Dortmunder Kunstausstellung mit einem
sehr empfindlichen Defizit ab. Auslageliegend aber
war für Krefeld die Raumfrage. Wenn hier eine
Kunstausstellung in größerem Stil hätte veranstaltet
werden sollen, so hätte ein Gebäude dafür eigens auf-
gerichtet werden müssen. Und das hätte sicher kein
Eckhaus oder Bretterbau sein dürfen. Denn bei der
Kostbarkeit der vielen Gegenstände, deren Werth sich
oft auf viele Tausende beläuft, hätte sich gewiß keine
Versicherungsgesellschaft gefunden, um sie gegen Feuer-
gefahr zu versichern. Auch würden sehr viele werth-
volle Sachen unter so mangelnder Garantie für ihren
Schutz gar nicht hergebegeben worden sein. Es wäre
also nichts anderes übrig geblieben, als ein massives
Ausstellungsgelände neu zu errichten, und damit wären
Kosten verbunden gewesen, für die kein Mitglied des
Komitees die Verantwortung hätte übernehmen wollen
können. Und deshalb — aus keinem anderen
Grunde — mußte die Kommission auf eine größere
Ausstellung, die sie sonst sicherlich viel lieber arrangirt
hätte, verzichtet.

Diesen Thatfachen gegenüber werden
hoffentlich Vermuthungen, wo sie vereinigt etwa be-
stehen sollten, schwinden. Jedenfalls wird allerseits
anerkannt werden, daß auch eine auf einen Bezirk be-
schränkte Spezialausstellung an sich ihre volle Berech-
tigung hat, und daß auch eine solche Interessantes und
Gutes bieten kann. Das Bestreben der Ausstellungs-
Kommission ging von Anfang an dahin, den Ausfall
an Zahl der Gegenstände zu ersetzen durch die künst-
lerische Qualität, non multa, sed multum zu bieten,
und vor allem den Besuchern des Rathloftentages im
Zusammenhange ein Bild des Kunstlebens und der
Kunstentwicklung des letzten Niedererrheins auf drücklich-
kirchliche Gebiete vorzuführen. Dies ist jedenfalls ein
einstufiger, logischer Plan, und wenn er gelingt, was
wir hoffen, so wird klar werden, daß auch die Lösung
einer solchen kleineren Aufgabe nicht ohne Verdienst ist.

Ist doch überdies dasjenige, was die Besucher
hauptsächlich in Krefeld suchen: die Parmententkunst,
deren Wege und Eiz die deutsche Seidenstadt ist.
Hierauf wird sich dann auch naturgemäß das Haupt-
interesse konzentriren. Dann aber wird der Ausstellung
noch ein ganz besonderer Reiz verliehen werden durch
die Vorführung vorzüglichster Kunstwerke aus den her-
vorragenden Epochen vergangener Jahrhunderte, nament-
lich auf dem Gebiete der Parmentent und der Gold-
schmiedekunst. Gerade hier werden Muster gesehen und
beundert werden, die zum Theil bisher noch nirgends
öffentlich zur Ausstellung gelangt sind. Den großen
und energischen Bemühungen der Kommission ist es
gelungen, zum Theil Gegenstände von unermeßlichem
Werthe heranzuziehen, die der ganzen Ausstellung ein
höchst beachtliches Relief geben werden. So kann
dem schon jetzt der Ueberzeugung Ausdruck gegeben
werden, daß die Veranstaltung, die die mühevollen
und aufopfernden Vorarbeiten erforderte und noch
jetzt alle Kräfte der dabei Thätigen auf's äußerste an-
strengt, eine durchaus gelungene sein und alle vorur-
theilfreien Beurtheiler vollaus befriedigen wird. Da-
neben wird es ihr als besonderes Verdienst angerechnet
werden müssen, daß sie die Finanzen des Rathloftentages
durch ein enormes Defizit nicht belasten wird.

* Krefeld, 11. Aug. Seit gestern ist in der Fest-
halle für die 45. General-Versammlung der Rathloftent-
Deutschlands eine Telefonzelle eingerichtet; dieselbe
hat die Nummer 956.

* Gifels, 11. Aug. Wohnhaus und Scheune
des Wärsers M. Tpoeder wurden durch eine Feuers-
brunst zerstört. Die Feuerwehre war rasch zur Stelle,
konnte aber wenig ausrichten, da die beiden in der
Nähe befindlichen Drucken nach erschöpft waren.

* M. Stadbach, 10. Aug. Wie der eben er-
schienene Handelskammerbericht mit Anerkennung her-
vorhebt, wird Dank dem Entgegenkommen der Eisen-
bahn-Verwaltung von den Arbeiterzügen in unserer
Gegend ein recht ausgebeuteter Gebrauch gemacht. In-
nerhalb des Handelskammer-Bereichs wurden im Jahre
1897/98 überhaupt 109,122 Fahrkarten für Arbeiter-
züge ausgegeben, welche zu 1,037,912 Fahrten an 300
Wochentagen berechtigten. So daß auf den Tag 3440
Fahrten entfallen, dagegen im Jahre 1896/97 106,016
Fahrkarten für 1,001,258 Fahrten oder täglich 3338
Fahrten.

* Wermersheim, 11. Aug. Gestern Abend er-
krankte ein in Rhein die Kaufmanns-Gattin Braum
mit zwei Kindern. Die Leiden wurden heute früh
gebeoren. Der Anfall zu der That lag in Familien-
verhältnissen.

* Köln, 11. Aug. Bei dem Tageschlag am Son-
ntag Abend fielen Schloffen im durchschnittlichen Gewicht
von 80 bis 100 Gramm, doch auch solche von 150 bis
250 Gramm waren keineswegs selten. Dagegen dürfte
ein niedrigeres Gewicht, das von den Schloffen der
höheren Tischlerkategorie in Krefeld gleich nach dem Un-
wetter aufgehoben und gewogen wurde, alles Dagegen
übertragen: es wog 1 Kilogramm.

* Nachen, 10. Aug. Ueber die bereits gemeldete
Verhaftung von zwei Personen, welche hier, in Köln,
Kannover und in anderen Städten wissenschaftliches
Geld ausgegeben haben, berichten die hiesigen Blätter
noch einige bemerkenswerthe Einzelheiten. Danach hat
eine gut gekleidete Frau im Alter von fast 50 Jahren
in hiesigen Geschäften schon wiederholt mit falschen
Halerstücken kleine Einkäufe bezahlt. Am Dienstag
Nachmittag kaufte die Frau auf der Jülicherstraße
Strümpfe, die sie mit falschem Gelde bezahlte, worauf
sie sich entfernte. Sofort wurde von den Geschäfts-
leuten bemerkt, daß sie ein Falschstück in Händen hatten,
wie sie in der letzten Zeit schon einige Male hier ver-
einnahmt worden waren. Sie veranlaßten die Ermitt-
lung der Wohnung der Frau und die Polizei fand
nun, nachdem die Frau zur Rede gestellt war, in dem
Zugis derselben, bei einem Wirtse auf dem Walber-
steinweg, eine ganze Kiste mit falschen Halerstücken,
welche in Rollen zu 30 Stück abgepackt waren. Auch
ein Betrag in Gold wurde gefunden; wahrscheinlich ist
derselbe nach Umverpackung des guten Geldes, welches
gegen Herausgabe der Falschstücke vernichtet wurde,
zusammengelassen worden. Die Frau war gefällig,
ebenso ihr Sohn, worauf sie in Haft genommen wurde.
Weil sie in Berlin begenahmt. Ueber die Unter-
suchung der Falschstücke muß die Unternehmung das Nähere
ergeben.

* Münster, 10. Aug. Die großen Verdienste,
welche sich der nach Nachen berufene bisherige Director
des hiesigen Gymnasiums, Herr Dr. Scheins während

seiner 37-jährigen Wirklichkeit hieselbst erworben hat,
fanden bei einem Festessen zu Ehren des Scheidenden
volle und verdiente Würdigung. Als Herr Dr. Scheins
im Jahre 1890 nach Münster berufen wurde, hatte
das Gymnasium 136 Schüler und 9 Abiturienten.
Unter seiner Leitung wuchs die Zahl von Jahr zu
Jahr, so daß es jetzt 300 Schüler zählt und 180
33 Oberprimaner hatte, die sämtlich die Reifeprüfung
bestanden. Allerdings ist dieses viele Wachsen der
Schülerzahl theilweise der Erweiterung des hiesigen
erzbischöflichen Convicts zu verdanken. Es verdient
rühmend hervorgehoben zu werden, daß diese Blüthe
der Anstalt nicht erkauft worden ist auf Kosten der
wissenschaftlichen Leistungen oder der schwächlichen Hand-
habung der Anstalt. Manche Schüler, die von auswärtig
kommen, haben das erfahren und sind baldigst enttäuscht
wieder abgezogen. Daß man den tüchtigen und hervor-
ragenden Mann höchst ungern von hier scheiden sieht,
bedarf wohl keiner weiteren Ausführung.

* St. Johann-Saarbrücken, 9. Aug. In der
letzten Zeit macht sich hier bedauerlicher Weise ein Ra-
gandenthum bemerkbar, das nachlässigerweise Handel
ludt und dann gleich zum Diebstahl greift. Bei mehreren
berathigten Ueberfällen sind die Angehörigen schwer ver-
letzt, einige sogar getödtet worden. Ein solcher Ueber-
fall ist wieder in der Nacht vom Samstag auf Son-
ntag verübt worden. Der mit seinem Bruder auf dem
Heimweg zur elterlichen Wohnung befindliche Sohn eines
Seifenfabrikanten in St. Johann wurde in der Nähe
der Stadt ohne jegliche Veranlassung angegriffen und
erhielt einen tiefen Messerstich in die Schenkel, der gestern
Abend den Tod des noch nicht 23-jährigen Mannes
herbeiführte. Der Thäter ist noch nicht ermittelt
worden.

* St. Wendel, 5. Aug. Die Väter vom göt-
lichen Wort in St. Wendel haben nunmehr das seit einer
Reihe von Jahren der Provinz gehörige (früher Cretzschke's)
Hofgut Langenfeldhof angekauft. Das Gut geht mit
sämtlichem toten und lebenden Inventar für 350,000
Mark bereits heute in den Besitz der genannten Väter
über. Diese geben eine Studienanstalt sowie ein
Hilf für die älteren und kranken Mitglieder der
Gemeinschaft einzurichten, und zwar auf der Anhöhe
südlich von der „Wendelskapelle“. Mit den Erbschaften
für den Neubau wird, laut der „Rheinischen Landeszeitung“,
bereits diesen Herbst begonnen. Von der Stadt bis zur
Anstalt wird ein neuer Weg gebaut werden. Die zu
diesem Wegebau erforderlichen Grundstücke sind bereits
angekauft worden.

* Münster, 10. Aug. Der Weihbischof Dr. Cramer
feierte heute sein 60-jähriges Priesterjubiläum. Er ist
1815 zu Delfe geboren, wurde 1844 Regens des
Priesterseminars und 1884 Weihbischof. Er hat eine
Reihe von Erbauungsschriften verfaßt, die in katholischen
Kreisen weit verbreitet sind; außerdem ist er der
Herausgeber und Hauptmitarbeiter des seit 1852 er-
scheinenden „Münsterer Wochenschrifts“.

Gerichtliches.

m Düsseldorf, 11. August. (Strafkammer.)
Die Verhandlung gegen die 3 des Betruges Angeklagte,
welche am Dienstag verlag wurde, endete heute. A.
wurde freigesprochen, B. und C. wurden zu 4
Monaten Gefängnis verurtheilt. — Der Cassirer W.
Gruntenthal aus Düsseldorf wurde von der Strafkammer
vor einiger Zeit zu 8 Monaten Gefängnis verurtheilt,
weil er eine Uebeltathung vor dem Schöffengericht
seiner Eid fahrlässig verlegt haben sollte. Das
Schöffengericht hob auf eingeleitete Revision das Urtheil
wegen eines Formfehlers auf und wies die Sache zur
neumaligen Verhandlung an die Strafkammer zurück.
— Der Bäckermeister Joseph Sch. aus Neuf, bereits
vorbestraft, stand fünf Monate beim Vater Tillmann
zu Düsseldorf in Arbeit, nachdem er hier entlassen war,
stieg er in der Nacht des 9. Juni in die Wohnung
desselben und stahl im Schlafzimmer aus der Kommode
ein 20 Markstück. Der Meister, der in der Nachtsche-
ne war, hörte Geräusch, ging in das Schlafzimmer und
sahste den Dieb ab. Der gefandene Angeklagte wurde
bei Annahme mildernden Umstände zu 5 Monaten Gef-
ängnis verurtheilt.

Die Franken sollen es haben, sagten mehrere
Burgen am Abend des 3. April zu Oberassel und
heute freigten sie es selbst. Die Burgen waren unge-
halten, daß die Bayern dort arbeiteten. Am genannten
Abend, als mehrere der bei Holzmann und Co. be-
schäftigten bairischen Arbeiter von Düsseldorf nach
Oberassel zurückkehrten, trafen diese mit jenen Burgen
zusammen und alsobald schlugen letztere mit ihren
Stöcken auf die Arbeiter los, 2 von diesen wurden
erheblich verletzt, Anton H. war 3 Wochen arbeitsun-
fähig. Die Strafkammer verurtheilte den Heinrich S.
zu 6, den Fußknecht Heinrich W. zu 4, Fußknecht
Anton W. und Tagelöhner Carl P. zu 3 Monaten Gef-
ängnis.

Der Pferdebahnkutscher Carl F. zu Düsseldorf war
der fahrlässigen Körperverletzung angeklagt. Am 6.
April wollte auf der Friedbrichstraße ein Kind über
die Straße laufen, es fiel vor einen Wagen der Straßen-
bahn und ihm wurden beide Beine abgefahren. Nach
den Zeugenaussagen traf den Kutscher keine Schuld,
weil er freigesprochen wurde. — Des Verneins
gegen § 110 des Strafgesetzbuchs, Aufforderung zum
Ungehorsam gegen die Staatsgewalt, war der Steinhauser
Philipp A. aus Rath angeklagt. Eine Firma hatte
zwei Arbeiter entlassen, es fand am 30. Mai eine
Arbeiterversammlung statt, in welcher der Angeklagte
eine Rede hielt und sagte haben soll, wenn die Firma
die Arbeiter nicht wieder einstellt, dann sollten sämtliche
Arbeiter die Arbeit ohne Kündigung einstellen.
Nach den Zeugenaussagen jedoch verhielt sich die Sache
anders, es war davon die Rede, daß das Trinkwasser
der Fabrik schädlich und ungenießbar sei, die Arbeiter
sollten deshalb gleich die Arbeit aufgeben, da dieses
keine strafbare Aufforderung ist, so wurde A. freige-
sprochen.

Bermitteltes.

* Hamburg, 10. Aug. Hoeds Stellungnahme
gegen die Viehherrn war gestern Abend eine Verän-
derung der selbstständigen Schlichter in Hamburg, Altona,
Wandsbek, Harburg und Umgebung nach dem Schlicht-
er-Vereinungsausschuss einberufen. Der geräumige Saal
war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Vorsitzende
der Hamburger Schlichter-Vereinung führte aus, daß
man die Klage der hohen Viehpreise lediglich in der
Nachgiebigkeit der Reichsregierung gegenüber den agri-
culturischen Forderungen und Bestrebungen suchen müsse,
indem sämtliche Zufuhren von lebendem Vieh vom
Auslande durch Einfuhr-Verbote oder Erbschwerungs-
maßregeln, welche Einfuhr-Verbote gleichstünden, abge-

schnitten seien, trotzdem die Thatsache feststehe, daß die
deutsche Landwirtschaft nicht in der Lage ist, genügend
Vieh zu produciren. Es würde nun freilich geltend
gemacht, daß sanitäre Bedenken die Einfuhr un-
möglich machenden Maßregeln bedingt hätten. Diese
Auslegung müßte aber ohne weiteres als ein unhalt-
barer Vorwand bezeichnet werden. Referent beantragte
eine Resolution, in welcher der Deutsche Viehherrn-Ver-
band erachtet wird, Schritte einzuleiten, daß durch
Massen-Agitationen der deutsche Reichstag aufgefordert
wird, gegen die jetzt angeordneten Viehherrn-Maßnah-
men vorzugehen. Aus dem weiteren Verlaufe der Er-
örterung ergab sich, daß die zum 1. August hier ein-
getretene Erhöhung der Viehpreise nicht allgemein
geworden ist, da viele Schlichter bei den alten Preisen
geblieben sind. Schließlich wurde die beantragte Reso-
lution mit folgendem Zusatz angenommen: 1. Die Ein-
fuhr von Vieh und Viehfleisch aus dem Auslande
ist zu verbieten. 2. Die Einfuhr von Fleisch, Speck
und Schinken, die mit Vorkäse, Salicylsäure, Formol
und andern chemischen Präparaten behandelt sind,
ist zu verbieten. 3. Schmalz darf nur als reines
Schmalz-Erzeugniß vom Schwein (ohne jeden Zusatz)
eingeführt werden. 4. Beschränkende Maßregeln gegen
die Einfuhr frischen Fleisches sind durch Reichs-
gesetz für alle Stadt- und Land-Gemeinden gleichzeitig
zu erlassen.

* Hannover, 3. Aug. Ein schweres Verbrechen
wurde gestern Abend von einem 28-jährigen Stellmacher
namens Richter verübt. Richter hatte seit sechs Wochen
sich bei einer 40-jährigen Witwe Niemeyer eingemietet,
die mit einer 19-jährigen Tochter und einem 6-jährigen
Knaben im Dachgeschoß eines dreistöckigen Hauses
wohnte und einen Hausirhandel trieb. Nach den po-
lizeilichen Ermittlungen, die sich jedoch nur auf Ver-
nehmung des Knaben erstrecken konnten, war bei dem
gemeinschaftlichen Abendbrot zwischen dem Richter und
der Niemeyer ein Streit entbrannt, der dahin führte,
daß Richter seine Wirthin erschlug und auf das Dach
warf. Die Unglückliche landete sich an der Gardine, an
den Dachziegel, endlich an der Dachrinne festzuhalten.
Richter riß jedoch ihre Hände los, und ließ sie auf
die Straße nieder. Das Hülfsgeschrei hatte eine große
Menschenmenge herbeigeführt. Während Polizei und
ein Arzt zum Bestande herangerufen wurden, drangen
Männer in die Niemeier'sche Wohnung und übten Volks-
justiz an Richter, der blutend dem Polizeicommissar
übergeben wurde. Die Witwe erlitt einen Schädelbruch
und wurde bewußtlos nach einem Krankenhause gebracht,
wo sie während der Nacht starb.

* Breslau, 11. Aug. Der Dieb, der den Einbruch
in das hiesige Museum schlesischer Alterthümer verübte,
ist in der Person des Kaufmanns Langmartin festge-
nommen worden. Der gefandene Verbrecher führte 24
gestohlene Münzen bei sich; die übrigen hatte er ver-
kauft.

* Kassel, 10. Aug. Von einem Wirbelschmerz mit
ähnlichen Erscheinungen, wie man sie jüngst in Köln
beobachtet, wurde am letzten Montag die kleine volk-
reiche Gemeinde Altfeld betroffen. Der Wirbel be-
wegte sich auf einer verhältnißmäßig schmalen Bahn
mittels durch das Dorf Altfeld und seine Hufe und
richtete auf seinem ganzen Wege schreckliche Verwüstungen
an. Sämtliche Dächer wurden der Ziegel beraubt,
einzelne abgedeckt, selbst die auf den Dächern aufge-
hängelten Schieferplatten wurden herabgerissen. Eine
Menge Obstbäume wurden enturzelt, auch einige
mächtige Pappeln, die ein Mann mit beiden Armen
nicht umspannen kann, unterlagen der Gewalt des
Elementes. Ein vor einer Gahwirthschaft stehender
Bauern und ein Pianoforte wurden in die Luft ge-
hoben und 12m weit in einen Garten geworfen. Bretter
flogen wie Papierstreifen in der Luft umher. Im Felde
wurden die Roggenbunde in der Luft herumgewirbelt,
gerissen und im weiten Umkreise zerstreut.

Telegr. Depeschen der Neuf-Grevenabr. Zeitung.

* Rom, 12. Aug. Das Hirchbureau bringt
uns zum Gesundheitszustand des hl. Vaters selb-
st, wohl mit großer Voracht aufzunehmende
Depesche: „Da der hl. Vater trotz dem Wider-
stehen seines Leibarztes Rapponi die Audienzen
wieder aufnehmen will, so lehnte dieser jede Ver-
antwortung für die Folgen ab. Bei der Schwäche
des Papstes sei ein Rückfall zu befürchten. Zu
diesemselben Anlegen telegraphirte uns das
Wolff'sche Telegraphenbureau:

* Rom, 12. Aug. Der Arzt des Papstes,
Rapponi, äußerte gegen den Vertreter der Agenzia
Stefani, daß die Indisposition des Papstes eine
unverheilbare sei, es handle sich um eine leichte
Darmverengung. Er brauche das Bett nicht
zu hüten, sei aber durch die übermäßige Arbeit
der letzten Tage sehr ermüdet und durch die
Hitze angegriffen. Der Papst darf 4 Stunden
am Tage aufstehen.

* Paris, 12. Aug. Labori stellte gestern
durch einen Gerichtsdiener an den Generalpro-
curator die Anfordernng, ihm die Actenstücke be-
treffend den Proceß Esterhazy zu übergeben. Das
Gericht wurde abgelehnt. Die Anklagekammer
untersuchte heute den Beschluß des Untersuchungs-
richters Verurtheil.

* Madrid, 11. August. Sagasta erklärte
nach Beendigung des heutigen Ministerrathes,
er besitze die Antwort der amerikanischen Regie-
rung noch nicht. Cambon hat die Antwort Ame-
ricas ebenfalls noch nicht empfangen, erhielt aber
eine Note des spanischen Botschafters in Paris
worin die Antwort Americas angekündigt wird.

* Lima, 12. Aug. Gerichte über den
Ausbruch der Cholera werden auf einige Fälle
von Cholerien, namentlich bei Kindern zurück-
geführt.

* Genua, 12. Aug. Bei Pont Desimo stieß
ein Personenzug mit einem Güterzuge zusammen.
Es gab 4 Tödt und 20 Verwundete, darunter
5 Kinder.

* Washington, 11. Aug. Die Spanier
griffen die Amerikaner bei Mayaguez auf der
Westküste Portoricos an, wobei die Amerikaner
2 Mann verloren. Die Spanier verloren einen
Leutnant und 14 Mann.

* Washington, 12. Aug. Sobald Sampson
das Präliminarprotokoll unterzeichnet hat, werden
die Feindseligkeiten eingestellt werden.

Peters & Co., Bankgeschäft, Neuf, Büchel 31.

Sollengezähltes Kommanditkapital R. 10 Millionen.
Reserven R. 1 700 000.
Telephon 117. Neuf, 11. August 1898.

Wchsl.	Brief	Geld	Geld-Kurse	Rechnen
Amsterdam 100 fl.	1. S. 169.35	169.05	Sovereigns	20.32
Antwerpen 100 fr.	2. S. 80.80	80.65	engl. Noten	20.34
Berlin 100 M.	3. S. 80.80	80.65	20-frs.-Stk.	16.17
Bombay 100 Rs.	4. S. 20.38	20.39	5-frs.-Stk.	4.00
do. 100 Rs.	5. S. 20.38	20.39	franz. Noten	80.75
do. 100 Rs.	6. S. 20.38	20.39	belgische	80.55
Paris 100 frs.	7. S. 80.95	80.80	holländ.	168.95
do. 100 frs.	8. S. 80.95	80.80	amerik. Gold	4.16
Italien. Florenz 100 L.	9. S. 75.40	74.80	Noten	4.16
do. 100 L.	10. S. 75.40	74.80	österreich.	169.60
Schweiz 100 frs.	11. S. 80.75	80.50	schweizer.	80.55

Eröffnung laufender Rechnungen und Credit-Conti unter
coulantesten Bedingungen.

Diebstahlhändler Panzer-Safe-Schrank.

Annahme von Spareinlagen

zu 4% bei 12monatlicher Kündigung

„ 3% „ „ „ „

„ 2% „ „ „ „

„ 1% „ „ „ „

„ 1/2% „ „ „ „

„ 1/4% „ „ „ „

„ 1/8% „ „ „ „

„ 1/16% „ „ „ „

„ 1/32% „ „ „ „

„ 1/64% „ „ „ „

„ 1/128% „ „ „ „

„ 1/256% „ „ „ „

„ 1/512% „ „ „ „

„ 1/1024% „ „ „ „

„ 1/2048% „ „ „ „

„ 1/4096% „ „ „ „

„ 1/8192% „ „ „ „

„ 1/16384% „ „ „ „

„ 1/32768% „ „ „ „

„ 1/65536% „ „ „ „

„ 1/131072% „ „ „ „

„ 1/262144% „ „ „ „

„ 1/524288% „ „ „ „

„ 1/1048576% „ „ „ „

„ 1/2097152% „ „ „ „

„ 1/4194304% „ „ „ „

„ 1/8388608% „ „ „ „

„ 1/16777216% „ „ „ „

„ 1/33554432% „ „ „ „

„ 1/67108864% „ „ „ „

„ 1/134217728% „ „ „ „

„ 1/268435456% „ „ „ „

„ 1/536870912% „ „ „ „

„ 1/1073741824% „ „ „ „

„ 1/2147483648% „ „ „ „

„ 1/4294967296% „ „ „ „

„ 1/8589934592% „ „ „ „

„ 1/17179869184% „ „ „ „

„ 1/34359738368% „ „ „ „

„ 1/68719476736% „ „ „ „

„ 1/137438953472% „ „ „ „

„ 1/274877906944% „ „ „ „

„ 1/549755813888% „ „ „ „

„ 1/1099511627776% „ „ „ „

„ 1/2199023255552% „ „ „ „

„ 1/4398046511104% „ „ „ „

„ 1/8796093022208% „ „ „ „

„ 1/17592186044416% „ „ „ „

„ 1/35184372088832% „ „ „ „

„ 1/70368744177664% „ „ „ „

„ 1/140737488355328% „ „ „ „

„ 1/281474976710656% „ „ „ „

„ 1/562949953421312% „ „ „ „

„ 1/1125899906842624% „ „ „ „

„ 1/2251799813685248% „ „ „ „

„ 1/4503599627370496% „ „ „ „

„ 1/9007199254740992% „ „ „ „

„ 1/18014398509481984% „ „ „ „

„ 1/36028797018963968% „ „ „ „

„ 1/72057594037927936% „ „ „ „

„ 1/144115188075855872% „ „ „ „

„ 1/288230376151711744% „ „ „ „

„ 1/576460752303423488% „ „ „ „

„ 1/1152921504606846976% „ „ „ „

„ 1/2305843009213693952% „ „ „ „

„ 1/4611686018427387904% „ „ „ „

„ 1/9223372036854775808% „ „ „ „

„ 1/18446744073709551616% „ „ „ „

„ 1/36893488147419103232% „ „ „ „

„ 1/73786976294838206464% „ „ „ „

„ 1/147573952589676412928% „ „ „ „

„ 1/295147905179352825856% „ „ „ „

„ 1/590295810358705651712% „ „ „ „

„ 1/1180591620717411303424% „ „ „ „

